

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

23 (21.2.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-419601](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-419601)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einhalbstündige Coramzeit oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Brauer u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haafenstein und Bogler in Bremen und Hamburg, F. Koorbaa in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Injections-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr. 23.

Donnerstag, den 21. Februar

1878.

Eine fürstliche Doppelhochzeit.

Zwei Töchter des preussischen Königshauses haben am 18. d. deutschen Prinzen vor dem Altare ihre Hand gereicht und Berlin, die Stadt, in welcher die Vermählungsfeierlichkeiten stattfanden (oder richtiger gesagt, stattfinden, denn sie erreichen mit Ende dieser Woche erst ihren Abschluß) hat ein festliches Gewand angelegt.

Prinzessin Victoria Elisabeth Anna Charlotte (älteste Tochter des deutschen Kronprinzen), die am 24. Juli ihr 18. Lebensjahr vollendet, wurde dem Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen, geboren am 1. April 1851 und Prinzessin Elisabeth Anna (zweite Tochter des Prinzen Friedrich Karl), die am 8. d. M. ihr 18. Lebensjahr vollendete, dem Erbgroßherzog Friedrich August von Oldenburg, geb. am 16. November 1852, angetraut.

Beide Hochzeiten sind aber nicht nur deshalb merkwürdig, weil ihre Feier an ein und demselben Tage stattfindet, sondern auch noch vielmehr deshalb, weil sie die ersten sind, welche am preussischen Hofe vollzogen werden, seit der Beherrscher Preussens mit der Krone die Kaiserkrone von Deutschland auf seinem erhabenen Haupte vereinigt.

Nähezu sechzig fürstliche Persönlichkeiten sind zur Theilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin eingetroffen, von denen wir nennen: Den König und die Königin der Belgier; den Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg mit dem Prinzen Georg, dem jüngeren Bruder des Bräutigams; den Prinzen von Wales; Prinzen Arthur von England; Herzog von Connaught; den Großherzog von Hessen, den Herzog von Sachsen-Coburg, den Herzog von Sachsen-Meiningen mit den Geschwistern des Bräutigams, der Prinzessin Marie und den Prinzen Friedrich und Ernst, den Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg, Prinz und Prinzess Moritz von Sachsen-Altenburg, den Herzog und die Herzogin von Anhalt, den Erbprinzen und die Erbprinzessin von Hohenzollern, Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg, den Großherzog und die Großherzogin von Baden. Damit ist natürlich die Reihe der fürstlichen Herrschaften noch nicht erschöpft.

Um alle fürstlichen Personen ihrem Range nach zu gruppieren, werden bei der Hochzeit vertreten sein: Ein Kaiser und eine Kaiserin, ein König und eine Königin, der Kronprinz und die

Kronprinzessin, der Prinz von Wales, fünf Großherzöge, drei Erbgroßherzöge, zehn Herzöge, sechs Erbprinzen und zwanzig Prinzliche Persönlichkeiten.

Die Vermählung zweier preussischer Prinzessinnen mit den Prinzen anderer deutscher Fürstenhäuser hat auch nebenher eine eminent politische Bedeutung, deren wir hier einige Zeilen widmen wollen.

Preußen hat im Jahre 1866 im Verfolg seines deutschen Berufs drei deutsche Fürsten entthront und ihre Länder annektirt. Diese Thatfache, deren historische Nothwendigkeit heute nur noch von Parteigängern der Depossedirten bestritten wird, hat in einem großen Theile des nicht preussischen Deutschlands eine politische Glaubensmaxime geschaffen, die kurz und gut darauf hinausgeht, Preußen wolle nach und nach alle deutschen Länder annektiren.

So unsinnig das Unterschieben einer derartigen Absicht auch sein mag und so wenig Widerlegung eine solche zu verdienen scheint, hat es der Partikularismus doch verstanden, im Volk den beregten Glauben zu nähren und sich somit eine Waffe des Mißtrauens zu schaffen, mittelst welcher Alles was von Preußen ausgeht, auf das Lebhafteste bekämpft wird.

Es ist erklärlich, daß ein solches Mißtrauen der inneren Entwicklung unseres großen deutschen Vaterlandes nur hinderlich sein kann. Der König von Preußen konnte dem gegenüber kaum etwas Besseres thun, als daß er zwei Töchter seines erlauchten Hauses mit anderen deutschen Fürstenhöfen vermählte, dadurch mit diesen andern Fürstenhäusern in eine Blutsverwandtschaft trat.

Sollte das, was bei dieser Feier die Mitglieder der Fürstenhäuser empfinden, nicht in den Herzen des Volkes widerklingen? Sollten die beiden fürstlichen Hochzeiten nicht als eine Mahnung zu betrachten sein, daß sich auch die deutschen Völker enge an einanderschließen in allen Arbeiten des Friedens und der Kultur, wie sie es gethan haben zu einer Zeit, wo ein übermächtiger Feind ihre Grenzen bedrohte und auf ihre Uneinigkeit speculirte?

Deutschland bedarf vor allem der ungetrübten Einigkeit, wenn es seinen hohen politischen Zweck, ein friedlicher Vermittler unter den europäischen Völkern zu sein, erfüllen soll. Die Fürsten haben ein Beispiel gegeben — die Völker mögen folgen.

Die Stenervorlagen. (Schluß.)

Ein allzu hoher Zoll würde aber auf den Reichsgrenzen dem

Die Rose von Bremen.

Humoreske von Rudolf Wellnau.

(7. Fortsetzung.)

Märgertlich und mißmuthig wie er war, kam er hier aber auch auf seinen Lieblingsgedanken zurück, nämlich seine unvergeßliche Rosa aufzusuchen und mit ihr auf irgend einen Ausweg zu finden, seinen Nebenbuhler aus dem Felde zu schlagen und wäre es selbst um den Preis einer Entführung der schönen Rosa.

Sofort schritt er zur Ausführung seines Entschlusses und ging, um Rosa in ihrer Wohnung aufzusuchen. Er klopfte an die Thür und eine wohlklingende Frauenstimme stötte: „Herein!“ Er öffnete die Thür und tritt ein. Eine junge Dame, obgleich nicht die gesuchte Rosa, aber an überraschender Schönheit und Grazie, an Feinheit in Manier und Benehmen ihr gleich, tritt ihm entgegen und bietet ihm einen Stuhl und bittet ihn, sich zu setzen. Nachdem Kilian dies mit liebenswürdigster Ungeschicklichkeit gethan, fragt die junge Dame mit der anmuthigsten Freundlichkeit, was ihr die Ehre seines Besuches verschaffe.

„Ich — ich — entschuldigen Sie, mein Fräulein, ich, ich

suchte — eine Dame hier!“ stotterte der immer verlegener werdende Kilian.

„Eine Dame?“ wiederholte die reizende Schöne und schlug mit schallhaftem Lächeln und holder Verschämtheit die velschenblauen Augen zur Erde nieder. Junker Kilian sah ebenfalls zur Erde und zupfte, immer verblüffter werdend, bald an der Weste, bald an der Uhrkette herum, als die Dame das peinliche Schweigen der seltsamen Situation unterbrach, indem sie sagte:

„Nun, und eine Dame haben Sie ja doch gefunden?“

„Ja!“ sagte kaum hörbar Kilian.

„Aber es ist wohl nicht die rechte; ich meine, nicht die, welche Sie zu finden wünschten und hofften,“ forschte die Schöne.

„Nein, es scheint nicht so?“ fragte lächelnd die Dame; „so kennen Sie also den gesuchten Gegenstand gar nicht?“

„O ja, das wohl!“ meinte Kilian etwas lebhafter wie bisher, „aber sie scheint nicht mehr hier zu wohnen!“

„Ah“, sagte die Dame, „Sie meinen Fräulein Rosa, die schöne Tänzerin?“

„Ja, ja,“ fiel Kilian auf das Lebhafteste ein und seine Augen funkelten vor wonnigem Entzücken.

„Darf ich etwas tiefer in Ihr Geheimniß dringen und mir



Schmuggel und im Inlande die Tabacksfälschung befördern. Die Runkelrübenblätter werden jetzt schon massenweise in die Deckblätter der billigen Cigarren eingewickelt und unter den billigen Rauchtaback hineingemischt. Viele weigen deshalb, wenn doch einmal die Einnahmen des Reiches aus dem Taback vermehrt werden sollen, am meisten der Einführung des Tabacksmonopols zu. Aber auch das hat seine großen Schwierigkeiten und würde ohne Schädigung der Tabackindustrie, namentlich der kleinen Fabrikanten und Arbeiter wie der kleinen Tabackshändler, nicht abgehen. Der Staat müßte freilich die Tabackindustrie entschädigen, wenn er sie zum Aufgeben ihrer Geschäfte nöthigt, allein diese Entschädigung wird nicht hinreichend sein, daß die Leute davon leben können. Bis sie die Schulden, welche auf ihren Geschäften lasten, abgetragen hätten, wird Vielen nicht viel mehr übrig bleiben, und andere Geschäfte haben die Leute nicht gelernt, was sollten sie also treiben, zumal in einer so geschäftslosen Zeit wie die unsere.

Aber auch der Tabackshandel, die Einfuhr ausländischen Tabacks nach Deutschland und die Ausfuhr deutscher Tabackfabrikate nach dem Auslande, welcher namentlich einen bedeutenden Theil des Bremerischen Handels ausmacht, würde durch das Monopol auf's Schwerste geschädigt. In unsere wirtschaftlichen Nothstände jetzt noch die Auflösung eines ganzen großen Industriezweiges, wie die Tabackindustrie, hineinzwerfen, ist doch auch sehr bedenklich. Nichts desto weniger sieht es aber auch wiederum sehr bedenklich, daß der Taback, der doch ein bloßes Genußmittel ist, und noch dazu ein solches — welches der Gesundheit eher schädlich als nützlich ist — im Vergleich zu anderen Genuß- und Lebensmitteln viel zu gering besteuert ist und eine viel höhere Steuer vertragen kann. Die Tabacksteuer beträgt in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung 0,30 Mark, die Caffeesteuer 0,83, für Bier 0,59, für Braumwein 1,56 Mark und auch in allen andern Ländern ist der Taback viel höher besteuert als in Deutschland. In Oesterreich fallen auf den Kopf der Bevölkerung 4,85 Mk., in Amerika 4,52, in Frankreich 6,96, in England 4,96 Mark Tabacksteuer. Es ist also nichts so Ungeheuerliches, wenn in Deutschland der Taback höher besteuert werden soll, sondern es ist ganz berechtigt, wenn man bei notwendiger Vermehrung der Einnahmen des Reiches vorzugsweise an den Taback denkt. Die Hauptsache ist nur, daß die Sache so eingerichtet wird, daß der deutsche Tabackbau und die Tabackindustrie möglichst wenig dabei leiden. Die Vorlage der Reichsregierung löst die Schwierigkeiten nicht; der Reichstag wird sich zu entscheiden haben zwischen Tabacksmonopol oder Erhebung einer Tabacksteuer im Inlande vom Fabrikat und von dem aus dem Auslande kommenden Taback nach dem Werth statt nach dem Gewicht. Von großer Bedeutung wird aber auch sein, in welchen Zusammenhang die Tabacksteuer mit einer umfassenden Steuerreform zu stehen kommt, und darüber werden hoffentlich die Erklärungen, welche der Reichskanzler über seine Steuerreformpläne geben wird, von welchen soviel geredet wird, ohne daß sie bis jetzt näher bekannt geworden sind, Aufschluß geben.

Rundschau.

* Berlin, 18. Febr. Zur Stellvertretungsvorlage wird ein Beschluß des Bundesraths für wahrscheinlich gehalten, der die Stellvertretung des Reichskanzlers auf die Chefs der bestehenden Reichsverwaltungen, Auswärtiges Amt, Marine, Post und Telegraphen, Elsaß-Lothringens eventuell Finanzen und Justiz be-

schränkt und unbeschadet des Rechts des Reichskanzlers, sich allgemein durch neue Vizekanzler vertreten zu lassen. Die Reichsverwaltungen, deren Chefs Stellvertreter sein können, sollen im Gesetz selbst bezeichnet werden.

* Als Beweis der guten Beziehungen zwischen der Reichsregierung und Dänemark kann auch der Umstand gelten, daß kürzlich ein dänischer Flottenofficier, der sich im Auftrage der Regierung hierher begeben hatte, seitens des Chefs der Admiralität mit großer Zuverlässigkeit aufgenommen und demselben jede Gelegenheit geboten wurde, von den Vauten der Kriegsmarine Kenntniß zu nehmen.

* Berlin, 18. Febr. Die Unterredung, welche Fürst Bismarck letzten Sonnabend im Reichstage mit Herrn von Bennigsen gepflogen hat, scheint in der That die politische Frage in Fluß zu bringen; ob im Sinne der von der national-liberalen Partei vielfach erwarteten Lösung, bleibt abzuwarten. Die Fractionen der präsumtiven Majorität traten heute Morgen zu Beratungen über die Lage der Dinge zusammen, über welche angesichts des vertraulichen Charakters derselben natürlich Näheres zu berichten nicht möglich ist. Außerlich verlautet so viel, daß in der national-liberalen Fraction Herr von Bennigsen über die bekannten Vorgänge Bericht erstattet. Inzwischen sind in parlamentarischen Kreisen Gerüchte verbreitet, für deren Begründetheit Niemand trotz der Bestimmtheit, mit der sie auftreten, eine Garantie übernehmen kann; die ich Ihnen aber unter Berufung auf den Erfahrungssatz; „Wo Rauch ist, da ist auch Feuer“ mittheile. Zunächst wird in der bestimmtesten Weise versichert, die Verhandlungen des Reichskanzlers mit Herrn von Bennigsen hätten sich vollständig verschlagen; und zwar deshalb, weil Herr von Bennigsen sich geweigert habe, den in Aussicht genommenen Vizekanzlerposten zu übernehmen, wenn Fürst Bismarck nicht gleichzeitig Herrn von Forckenbeck und Freiherrn von Stauffenberg in das preussische Ministerium beziehungsweise den Reichsdienst heranziehe. Diese Voraussicht zu erfüllen, habe Fürst Bismarck sich außer Stande erklärt. Wie das zusammenhängt, ist noch unklar; aufscheint die in Aussicht genommene Regelung der Stellvertretung des Reichskanzlers beziehungsweise die Competenz der Stellvertreter der Stein des Anstoßes. Wie dem auch sei, versichert wird, der Reichskanzler habe nunmehr die Ernennung des Finanzministers und Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums, Camphausen, zum Vizekanzler in Aussicht genommen.

* Petersburg, 17. Febr. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht heute die Protocolle über die Friedensbasen und über die Waffenstillstandsconvention, welche am 31. Januar, das erste von dem Großfürsten Nicolaus einerseits und Serer Pascha und Raimy Pascha andererseits, das andere von den Generalen Repolitschitzky und Levigly einerseits und Nedjib Pascha und Osman Pascha andererseits, unterzeichnet sind. Der Inhalt dieser Protocolle stimmt mit dem bereits darüber Mitgetheilten überein. Der Waffenstillstand gilt ohne bestimmtes Ziel für die ganze Dauer der Friedensverhandlungen. Für den Fall, daß diese abgebrochen werden sollten, wird eine dreitägige Kündigung ausbedungen werden können. Das Uebereinkommen ist für Serbien und Rumänien mit abgeschlossen worden. Montenegro soll aufgefordert werden, sich demselben anzuschließen. Der Kaiser hat diese Documente erst am Freitag erhalten. Dieselben sind von einer kurzen Notiz begleitet, in welcher constatirt wird, daß die türki-

die Frage erlauben, ob Sie ein Verhältniß mit der Dame hatten?“

„Ja, sehr stark; ein Liebesverhältniß!“ plägte der edle Landjunker heraus.

Die junge Dame hustete einigemal sehr bezeichnend und ein anderer als unser Junker würde vermuthet haben, daß sie dadurch ein Lachen unterdrückte, welches ihr die naive Antwort Kilians oerursachte. Sie wußte jetzt aber auch vollständig, wen sie vor sich hatte und schien plötzlich einen großen Entschluß gefaßt zu haben, indem sie sich mit anmuthiger Ungenirtheit neben Kilian niederließ, seine Hände ergriff, ihm in die großen treuen Augen blickte und zu ihm sagte:

„Mein Herr, ich weiß nicht, welche schmerzliche Seite Ihres Innern ich berühre, aber ich meine es gut mit Ihnen, wenn ich Ihnen sage, daß jene Rosa unwiederbringlich für Sie verloren ist, indem dieselbe Bremen verlassen und nach Paris gegangen ist, wo sie beim Corps de Ballet der großen Oper eintritt.“

„Gott ist es wahr? So ist alle Hoffnung auf ihren Besitz für mich verloren?“ fragte Kilian schmerzlich.

„All!“ entgegnete die junge Dame theilnehmend. „Aber sollte sich ihr Verlust denn nicht ersetzen lassen?“

„Das wohl!“ meinte treuherzig unser Held und nahm sich die beispiellose Kühnheit heraus, mit gesenktem Blick hinzuzufügen: „Wenn Sie ihn ersetzen wollten?“

Die Dame schien es nicht für nöthig zu erachten, sich dem jungen Manne gegenüber groß zu gewahren und meinte mit koketttem Blinzeln ihrer verführerischen Augen:

„Nun, man kann nicht wissen; aber das ist ein Thema, das wir ungesichert und im Vertrauen verhandeln wollen!“

Mit diesen Worten stand sie auf, schloß die Stubenthür, erfaßte Kilians Hand, zog ihn zum Sopha, setzte sich darauf und zog den nicht Widerstehenden mit sanfter Gewalt neben sich hernieder.

Jetzt nun begann eine nicht enden wollende Herzensverhandlung und als Junker Kilian endlich spät in der Nacht in sein Hotel zurückkehrte, war er der glücklichste Mensch von der Welt, denn er hatte Ertrag seines Verlustes wiedergefunden in einer Geliebten, die unerhörter Weise abermals Rose hieß! —

Jetzt kamen wieder Tage der Borne und Freude, und alle jene süßen, schwelgerischen Genuße wie bei der Tänzerin, kehrten zurück, und das Glück oder Unglück wollten ihm wohl, denn sein Freund, der Weinjunker, legte nicht zurück! —



sehen Bevollmächtigten erst am 30. Januar die Autorisation zur Unterzeichnung erhielten, welche am 24. Januar von der Pforte abgesandt worden war. Am demselben Tage habe der Großfürst noch die Militärbvollmächtigten ernannt, welche sofort in einer Sitzung zusammentraten, um die Demarcationslinie festzustellen. Die Wasserpollständconvention wurde am folgenden Tage, den 31. Jan., beendet und noch an demselben Tage allen Corpschefs zugesandt.

* Konstantinopel, 18. Febr. Es sind zwei russische Officiere hier angekommen, die sich nach Anatolien begeben, um dort die neutrale Zone festzustellen.

* London, 18. Febr. Der Dampfer „Eudworth“ stieß mit dem Passagierdampfer „C. M. Palmer“ nahe Harwich zusammen. Der „Palmer“ ging in 10 Minuten unter, 14 Menschen werden vermisst.

Vocales und Provinzielles.

§ **Elisbeth**, 20. Februar. Auf die Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog vom Magistrat und Stadtrath dargebrachten Glückwünsche zur Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Elisabeth Anna von Preußen ist nachfolgendes Telegramm an den Herrn Bürgermeister Kanzelmeyer eingegangen:

„Berlin, 19. Februar 1878. Herzlichen Dank für den freundlichen Glückwunsch, der uns aufrichtig erfreut hat.“

Peter.“

§ Dem Bürgermeister Kanzelmeyer zu Elisbeth und dem Gemeindevorsteher Böning zu Neuenbrook wurde von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog das allgemeine Ehrenzeichen I. Classe verliehen.

† Heute Nachmittag lief von Lührings Helgen in Hamelnwarden die Bark „Solide“, Capt. Schumacher, glücklich vom Stapel. Das Schiff, welches der hiesigen Rheberei der Herren Gebrüder Hustedt gehört, wurde per Dampfer „Begefac“ nach hier geschleppt und liegt nun beim Timpen vor Anker, woselbst es seefertig gemacht wird.

† In der letzten Sitzung der Concordia wurde vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß die diesjährige Winterzusammenkunft der freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahninteressen am Montag, den 4. März stattfinden wird. Als Gegenstände der Tagesordnung sind vorläufig festgestellt: Die Organisation zur Erhaltung und Fortbildung eines einheitlichen Tarifsystems auf den Eisenbahnen des deutschen Reiches und eine übersichtliche Darstellung der Verbandsverkehre der oldenburgischen Bahnen. Außerdem bietet bekanntlich die Versammlung jedem einzelnen Teilnehmer Gelegenheit, etwaige Anträge zu stellen oder seine Wünsche und Beschwerden zum Ausdruck zu bringen. Voraussichtlich wird die Concordia in dieser Versammlung durch die Herren Capt. D. Hein und L. Groninger vertreten sein. — Von Herrn Navigationslehrer Döring aus Papenburg, dem Verfasser des sehr empfehlenswerthen Buches: „Der Besrachter“, war eine Anzahl Fragebogen eingeschickt worden mit der Bitte, dieselben gütigst ausfüllen zu wollen. Im Wesentlichen beziehen sich diese Fragen auf das Besrachtergeschäft, auf die hervorragenden Punkte des Havarie- und Assuranzwesens wie auf viele andere Sachen, die für die Rheberei von einschneidender Bedeutung sind. Unserer Ansicht nach verdienen die Bestrebungen des Herrn Döring volle Anerkennung und warme Unterstützung.

Aber aus diesem Wohneleben und Seligkeitsstraum sollte er abermals auf das Unangenehme geweckt werden.

Sunker Kilian bewohnte seit seinem Eintreffen in Bremen eins der schönsten Logis in seinem Hotel und galt in demselben überhaupt als ein sehr reicher Mann, der bedeutende Gelder in seiner Wohnung beherbergt. Er war überdies sehr splendid gegen die Kellner und das übrige Dienpersonal und diese priesen seinen Reichtum bis zur Uebertreibung. Es schien dies denn auch zu den Ehren eines verwegenen Bremer Langfingers gekommen zu sein und um sich zu überzeugen, ob und wieviel an dem Gerede von dem reichen und dabei stocdummen Papenburger sei, beschloß dieser, ihm einen Besuch abzustatten, um ihn für die Zukunft seines Reichtums wegen weniger dem Gerede der Leute anzusehen. Für einige Auslagen an gewünztem Silber hatte er die genaueste Kundschaft über Wohnung und Leben des Papenburgers erhalten und kam mit sich überein, seine Visite zwischen zwei und vier Uhr Nachmittags abzustatten, wo voraussichtlich und nach seinen bisherigen Wohnheiten der reiche Fremde nicht in seiner Wohnung anwesend war. —

Es war nun an einem Nachmittage, wo unser reicher Herr Kilian, der sich seit Mittag nicht so recht wohl befunden hatte,

Sehr zu wünschen wäre daher, daß unsere Rheder und Capitaine sich dazu bereit finden lassen möchten, wenigstens einen Theil jener Fragen zu beantworten. — Aus der Mitte der Versammlung wurde sodann noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Matrosen gegen in den Weserschäfen um einige Mark höher sind als in Hamburg und in den Ostseep lägen. Angesichts des jetzt so höchst ungünstig situirten Rhebereigewerbes sei eine Reduction der Matrosenhauern dringend nothwendig, jedenfalls aber eine gleichmäßige Normirung derselben in sämtlichen Nordseep lägen sehr erwünscht. Referent fordere daher die Concordia auf, zur Erreichung dieses Zieles die nöthigen Schritte zu thun. Der vorgerückten Zeit wegen wurde die nähere Besprechung dieses Gegenstandes für die nächste Sitzung der Concordia in Aussicht genommen.

* Im englischen Oberhause ist am 14. Febr. ein Gesekentwurf betreffs der Kronjurisdiction in Territorialgewässern zur ersten Lesung gebracht, der, wie der Vordgroßkanzler sich ausdrückte, dem Uebelstande ein Ende machen soll, daß England in Fällen wie der Collision zwischen der „Franconia“ und der „Strathclyde“ zur Rechtsprechung nicht befugt ist. Dieser Gesekentwurf sieht auf den ersten Blick sehr unschuldig aus, dürfte aber, wenn er im Parlament in allen Lesungen durchgeht, woran wohl kaum zu zweifeln ist, zu einem die deutsche Schifffahrt und die deutschen Seeleute schwer schädigenden werden. Einem solchen Gesetze gemäß wäre beispielsweise die Mannschaft der „Franconia“, weil diesem Dampfer von den englischen Gerichten die Schuld an der Collision mit der „Strathclyde“ zugesprochen wurde, mit Zuchthausstrafe in England zu bestrafen gewesen sein. Nachdem die Strafe in England verbüßt, würde dieselbe Mannschaft auf Grund des § 3 des Gesetzes, betreffend die Untersuchung von Seeunfällen zur Untersuchung vor einem deutschen Seecollegium herangezogen werden müssen, falls das Seecollegium die „Franconia“ ebenfalls schuldig fände, der Staatsanwalt die Pflicht, die Leute wegen fahrlässiger Tödtung zum zweiten Male zu strafen. Spräche das Seecollegium die „Franconia“ aber frei, so würde der Mannschaft doch nur in moralischer Hinsicht damit gebient, da sie ihre Freiheitsstrafe vorher in England verbüßen mußte. Analog ist der jetzt schwebende Fall mit dem Dampfer „Amerika“. Jedenfalls ist England ungemein im Vortheile gegen Deutschland, da sowohl die Dampfer der deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaften als auch sämtliche deutsche Segelschiffe gezwungen sind, ihren Kurs durch die englischen Gewässer zu nehmen, während nur ein verschwindend kleiner Theil der englischen Kauffahrteischiffe deutsche Häfen anläuft. Der Antrag ist ein wohl durchdachter und nur darauf berechnet, die eigenen Interessen zu wahren, die fremden dagegen zu schädigen.

* (Seefahrts-Advokaten.) Die „Hansa“ schreibt in ihrer letzten Nummer: Da wir nächstens mit einer Reihenfolge seecollegischer Untersuchungen nach dem neuen Gesetze befaßt werden, so mag es für die Parteien von Interesse sein, daß darauf aufmerksam gemacht werde, daß Capitain und Steuerleute sich bei solchen Verhandlungen durch einen Juristen oder einen Sachverständigen können vertheidigen lassen. Bei einer Verletzung würde beispielsweise ein Navigationslehrer, bei einer Collision ein Capitain, in anderen Fällen vielleicht ein Schiffsbaumeister der durch die Schlichtung angezeigte Vertheidiger sein. Bei den seecollegischen Verhandlungen wird sich nämlich bald der große Uebelstand herausstellen, daß unsere Juristen mit seltenen Ausnahmen von nautischen Dingen nichts verstehen, also rein auf das Urtheil

ausnahmsweise nicht zu seiner Geliebten gegangen war, sondern diese vielmehr zu sich zum Besuch eingeladen hatte und mit dieser ganz gemüthlich auf dem Sopha saß und sich mit ihr in traulicher Umarmung gütlich that, als plötzlich ein Geräusch an der Wand, in welcher der Kamin sich befand, Weider Aufmerksamkeit erregte. Als dasselbe aber völlig wieder verstummte, überließen sie sich auch wieder sorglos den Freuden der Liebe.

Plötzlich aber ward die Kaminthür gewaltsam von Innen aufgestoßen und heraus stieg ein höchst verdächtig aussehendes und über und über mit Ruß geschwärztes Individuum. Ein gegenseitiges ungeheures Erstaunen, ein vollständiges Erstarren auf beiden Seiten war die Folge dieses von keiner Seite vermutheten Zusammentreffens.

Erstaunt sah Kilian den seltsamen rußgeschwärzten Besucher an, verblüfft stand dieser vor dem unermuthet Anwesenden. Doch war der Letztere der Erste, welcher seine Fassung wieder erlangte und mit höchst komischer Geberde sagte er:

„Ach Herr Jhesu, entschuldigen Sie gefälligst, komme ich hier vielleicht recht nach der Fuhrleutengasse?“

(Fortsetzung folgt.)



anderer angewiesen sind. In England hat sich bereits eine Specialität von Juristen ausgebildet, welche in nautischen Dingen eine geradezu staunenswerthe Kenntniss besitzen. Das wird sich in Deutschland auch wohl mit der Zeit machen, wenn Studierende der Rechte nach abgelegtem Examen der Mühe sich unterziehen wollen, ein Jahr auf See zu fahren, ein Opfer, das sich mit der Zeit sicher lohnen würde. Jedenfalls ist dieses Aushilfsmittel der anderweitigen Praxis vorzuziehen, daß Advocaten die nautischen Vereine frequentiren, um hier gelegentlich so „verlorenen Weise“ ihre Schmerzen zu verlaublichen, und sich „von Fall zu Fall“ weiter zu helfen.

(Extrazüge.) Wiederholt ausgesprochenen Wünschen entsprechend, sollen am 28. d. Mts., dem Tage des feierlichen Einzuges des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Oldenburg, nachstehende Extrapersönzüge abgelassen werden: a. Von Oldenburg nach Quakenbrück. Abfahrt von Oldenburg 10 Uhr Abends. Ankunft in Quakenbrück 11 Uhr 40 Minuten Abends. b. Von Oldenburg nach Bremen und Nordenhamm. Abfahrt von Oldenburg 10 Uhr 10 Min. Abends. Ankunft in Bremen 11 Uhr 25 Min. Abends, in Nordenhamm 11 Uhr 55 Min. Abends. Die Züge halten auf allen Stationen und haben die gewöhnlichen Fahr- und Retourbillets für dieselben Gültigkeit.

* Von den vor längerer Zeit schon zur Eintlieferung aufge-

rufenen Zwei-Thalerstücken sind immer noch ziemlich beträchtliche Summen im Publikum vertheilt, die nicht mehr in den Verkehr gebracht und von den Staatskassen nicht mehr zum vollen Betrag angenommen werden können. Wie die „D. Börse“ z. B. hört, sollen nun diese Münzen in nächster Zeit für Rechnung der Affiniranstalten aufgenommen werden, und zwar zum Preise von 5 Mk. 80 Pf. pr. Stück, also mit einem sehr kleinen Verluste.

* **Brake**, 18. Febr. Ein Theil der geretteten Mannschaft der hiesigen Brig „Zephyr“, Capt. Schwarting, ist hier endlich angekommen und hat heute abgemustert, der Rest kommt gleichfalls auf hier und wird in nächster Zeit erwartet. Bekanntlich brachte der Telegraph seiner Zeit die Nachricht von der Strandung des gedachten Schiffes, und wenigleich derselbe auch hinzufügte, daß die Mannschaft theilweise gerettet sei, so hatte man doch alle Ursache, an der Richtigkeit dieser letzten Nachricht zu zweifeln, indem über den Verbleib der Mannschaft späterhin jedes Nähere fehlte. Es sind bei diesem Unglücksfall leider 2 Personen, der Steuermann und ein ausländischer Matrose, von der aus 9 Mann bestandenen Besatzung umgekommen.

* **Oldenburg**, 17. Febr. Die Oldenburger Versicherungsgesellschaft hat mit Zustimmung des Directorialrathes die Dividende pro 1877 auf 7 pCt. oder 21 Mark pro Actie festgestellt.

Mein wohl assortirtes **Schulager** bringe in gütige Erinnerung. **Mädchen-schule**, um vor der Saison damit zu räumen, zu heruntergesetzten Preisen.

G. C. von Thülen Wwe.

Berger Klippfisch
empfiehlt **J. S. Stege.**

Sehr schöne **marinierte Seringe** empfiehlt **G. C. von Thülen Wwe.**

H. von Gimborn's

Tannin-, Alizarin-, Gallus-, Kaiser-, Salon- und andere Finten zeichnen sich durch lebhaftes Colorit, grosse Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern noch nach längerer Zeit scharfe, nie bleichende Copien.

Lager in den diversen Sorten bei **G. Kunkel.**

Extra gute Laubsägen soeben erhalten, pro Duzend 25 Pf.

G. C. von Thülen Wwe.

Die Clubdirection findet sich veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß den Statuten gemäß, von Clubmitgliedern nur ihre Familie und Hausgenossen, sowie Fremde, welche sämmtlich mit Eintrittskarten versehen sind, zum Maskenball am 3. März d. J. eingeführt werden können.

Elisfletth, 1878, Febr. 20.

Die Direction.

Zum Maskenball am 24. Februar sind Vorkehrungen getroffen, daß bei vorheriger Bestellung bei den Fuhrwerksbesitzern Pieper und Mushorn genügende Gespanne disponibel sind.

Das Comitee.

Zu verheuern.

Circa 40 Ruthen Gartenland auf dem sog. Hühnerkamp.

G. F. Mienaber.

Zu verheuern.

12 Ruthen Gartenland hinter meinem Hause.

G. Spigl in Oberrege.

Elisfletth Club.

Zu der am Sonntag den 3. März stattfindenden **Maskerade** wird Herr Friß aus Bremen mit sehr schönen **Costümen** jeglicher Art für Damen und Herren, am Tage vorher hier eintrifft.

Wir machen hierdurch noch besonders darauf aufmerksam, da die Preise sehr billig gestellt sind.

Das Comitee.

Bürger-Club

im Locale der Frau Wittwe Stege.

Sonntag, den 24. Februar findet ein

grosser Maskenball

statt, woran auch Nichtmitglieder theilnehmen können.

Anfang 7 Uhr.

Damenkarten à 1 Mark und Herrenkarten à 2 Mark incl.

Tanz sind bei den unterzeichneten Comitee-Mitgliedern, sowie bei Herrn D. Frage, Frau Wwe. Stege und Abends an der Cassé zu haben. — Am Ballabend sind die Eintrittskarten an der Cassé abzugeben. Beim Verlassen des Saales werden Contremarken ausgegeben. — Der etwaige Reinertrag soll dem hiesigen Frauenverein zur beliebigen Verwendung übergeben werden und laden wir zu recht zahlreicher Theilnahme ergebenst ein.

Herr J. F. Wöhlken aus Oldenburg trifft am Sonnabend, den 23. Februar, mit dem Nachmittagszug mit **Costüm-Garderoben** hier ein und sind letztere von 5 Uhr Nachmittags an im Club-Local zu haben. — Preise billig.

Demasikung um 11 Uhr.

Es sind zwei Garderobezimmer eingerichtet und zwar rechts neben der Küche für Damen und eine Treppe hoch für Herren.

Restauration nach der Karte.

Das Comitee:

M. A. Eilers. J. F. Stindt. L. Birk.

Sehr gute Gummiwaaren, als: **Bett- und Wiegen-Einlagen, Strümpfe und Milchpumpen**, zu billig gestellten Preisen, empfiehlt

J. Sulenberg.

Elisfletth Kriegerverein.

Außerordentliche Versammlung anstatt der März-Versammlung am **Sonnabend, den 23. Februar,**

Abends 8 Uhr,

im Vereinstocale.

Tagesordnung:

1. Besprechung wegen der Tour nach Oldenburg am 28. d. Mts.
2. Desgl. wegen der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am 22. März d. J.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Vereinsabzeichen werden in der obigen Versammlung ausgegeben. An die Einzahlung der Beträge zu den Gewehren wird erinnert.

D. D.

Beichstücken.

Sonntag, den 24. Februar,

BALL,

wozu freundlichst einladet

Wwe. Kruse.

Zu verkaufen oder zu vermieten.
Zwei schöne neue Maskenanzüge für Herren zu mäßigen Preisen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zu vermieten.

Elisfletth. Die zur Zeit vom Korbmacher Handel benutzte Wohnung auf Mai d. J.

Bodenkamp, Nr. 1.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Hamburg , 18. Febr.	von
Felix II., Wurthmann	Hapti
Antwerpen , 16. Febr.	von
Ceres, Soelen	Hapti
Neptun, Wils (17.)	nach Bremen
Bordeaux , 13. Febr.	nach
Sirius, Mey	Guayaquil
Mazatlan , 17. Febr.	nach
Bellona, Claassen	Liverpool
Savannah , 20. Febr. (pr. Telegraph)	von
Fortuna, Schliemann	Bremerhaven
Falmouth , 19. Febr.	nach
Emmanuel, Christians	Rotterdam
B. Agres , 17. Jan.	nach
J. H. Lübben, Hinrichs	Liverpool
Cardiff , 16. Febr.	von
W. v. Freeden, Meyer	Hull
Goole , 16. Febr.	von
Kalle, Frerichs	Maracaibo
Wilmington , 17. Febr.	von
Lina, Schweichel	Newyork

Redaction, Druck und Verlag von L. Birk.

